

# Der Islam und die Moral des Pluralismus und Toleranz

Eine theologische Grundlegung

Dialog auf religiöser Ebene bedeutet, dass sowohl verschiedene Gruppen innerhalb einer Religion als auch Menschen, die unterschiedlichen Religionen angehören, miteinander über gemeinsame Probleme sprechen, sich austauschen, miteinander arbeiten und zusammenleben können. Dabei muss sichergestellt sein, dass man nicht gegenseitig versucht, die eigenen Ansichten und den eigenen Glauben der anderen Seite aufzuzwingen. Doch stellt sich die Frage, wie weit der Dialog geht oder gehen soll, besonders aus islamischer Sicht. Inwiefern ist der Islam wirklich eine Religion des Pluralismus, des Dialogs und der Toleranz? Vor allem ein Blick in das Heilige Buch der Muslime, den Koran, ermöglicht Antworten auf diese Frage.

## **Der Koran bezeichnet weltanschaulich-religiösen Pluralismus als gottgewollt**

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass auf dieser Erde, die für uns alle da ist, Menschen auf unterschiedlichste Art und Weise leben und die Kulturen sich voneinander unterscheiden: Menschen sprechen verschiedene Sprachen; die Religionen leiten die Menschen auf unterschiedliche Art und Weise; Menschen werden mit unterschiedlicher Hautfarbe geboren und verschiedene Traditionen geben ihrem Leben seine „Farbe“; Menschen kleiden sich unterschiedlich und drücken ihre Ansichten und Überzeugungen auf unterschiedliche Art und Weise aus; ihre Musik, ihre Kunst und ihre Literatur haben unterschiedliche Stilrichtungen.

Der Islam als eine monotheistische Religion führt seinen Anhänger immer wieder vor Augen, dass die **Verschiedenheit der Menschen** – sei es hinsichtlich der Hautfarbe, des Charakters, des Geschlecht oder der Sprache – **eine natürliche Sache** ist (Koran, Sure 30:22). Er bezeichnet sogar **weltanschaulich-religiösen Pluralismus als gottgewollt**. Ich zitiere aus dem heiligen Buch der Muslime, dem Koran, Sure 11:118<sup>1</sup>: *„Und hätte dein Gott es gewollt, so hätte er die Menschen alle zu einer Gemeinde gemacht“*. In einem anderen Vers im Koran heißt es: *„Für jeden von euch [als Angehörige verschiedener Bekenntnisse] haben Wir eine Richtung und einen Weg festgelegt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will er euch in dem prüfen, was Er euch gegeben hat. Wetteifert darum im Guten. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird Er euch darüber aufklären, worüber ihr uneins seid.“* (Sure 5:48).

---

<sup>1</sup> Sämtliche Koran-Zitate stammen aus: ‘Abdullah as-Samit Frank Bubenheim / Nadeem Elyas: Übersetzung der Bedeutungen des edlen Qur‘āns in die deutsche Sprache . Frankfurt/M. 1998.

## Es gibt keinen Zwang im Glauben

Ein Prinzip, das als Bürgschaft der Religionsfreiheit im Islam gilt, ist der **Pluralismus**. Der göttliche Wille hat nicht gewollt, alle Menschen zu einer einzigen Religion zu versammeln. Der Koran-Vers „Wenn dein Herr es gewollt hätte, so hätten alle Menschen auf der Erde sich die Wahrheit angeeignet und geglaubt. Willst du etwa gegen Menschen Gewalt anwenden, damit sie glauben?“ (Sure 10:99, vgl. Sure 18:19) drückt aus, dass der göttliche Wille auf die Wahlfreiheit des Menschen Wert legt, und dass man den Menschen frei handeln sollte. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Wahl der Religion, die eine lebenswichtige Entscheidung ist. Kernstück dieser umfassenden Haltung **intellektueller wie praktischer Duldsamkeit** ist die fundamentale Aussage in Sure 2:256, die Tatsachenfeststellung und Verbot zugleich ist: „Es gib keinen Zwang im Glauben“.

Das heißt: Weil Glauben das *forum internum* betrifft, ist Zwang ein aussichtsloser und untauglicher Versuch, und selbst diesen aussichtslosen *Versuch* zu unternehmen, ist untersagt. Deshalb sollen auch religiöse Streitigkeiten freundlich und friedlich ausgetragen, nämlich in ihrem Ausgang Gott überlassen werden (Sure 4:59). Alle Menschen sind Gottes Schöpfung. Gott hat sie aus einer Quelle, aus Adam und Eva, in verschiedensten Gestalten geschaffen. Der Islam sieht diese Unterscheidungen zwischen Menschen als ein Gotteszeichen. So heißt es im Koran: „*Und unter Seinen Zeichen ist die Schöpfung der Himmel und der Erde und die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben. Darin sind Zeichen für die Wissenden*“ (Sure 30:22).

## Niemand ist mehr als ein Mensch und niemand ist weniger als ein Mensch

Trotz all dieser Unterschiede haben die Menschen eine **grundsätzliche Gemeinsamkeit**. Sie sind alle Menschen; niemand ist mehr als ein Mensch und niemand weniger als ein Mensch. Die Verschiedenheit der menschlichen Gruppierungen darf uns nicht davon abhalten, sie näher kennen zu lernen und ihnen nötige Toleranz zu gewähren – denn sonst können wir ja unsere Aufgabe als stellvertretende Regenten auf dieser Erde nicht erfüllen. Ja, darüber hinaus ist es gerade diese Verschiedenheit der anderen Gruppierungen der Menschen, die uns die Erfüllung unserer humanen Aufgabe ermöglicht. Denn durch die Anstrengungen, die erforderlich sind, die anderen zu verstehen, wozu aber auch eine echte Verwurzelung in der eigenen Kultur gehört, nicht zuletzt durch die zu übende **Toleranz** ihnen gegenüber, erhalten wir die Chance zur **Selbstbildung**, ohne die ein **selbstverantwortliches Verhalten und Handeln** nicht möglich ist. Der Koran sagt hierzu: „*O ihr Menschen, Wir haben euch aus einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen und euch zu Verbänden und Stämmen ge-*

*macht, auf dass ihr einander kennenlernt. Wahrlich, vor Gott ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste, der Frömmste, der Gerechteste ist.“ (Sure 49:13)*

Wegen dieser Notwendigkeit, dass die Menschen – ungeachtet ihrer Verschiedenheit und darüber hinaus – gerade ihretwegen einander kennenlernen, hat der Islam zu einem **unparteiischen Religionsdialog** aufgerufen und sagt darüber: *„Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite (d.h. disputiere) mit ihnen auf die beste Art. Wahrlich, dein Herr weiß besser, wer von Seinem Wege abgeirrt ist; und Er kennt jene besser, die der Rechtleitung folgen“ (Sure 16:125).*

### **Das Urteil über unsere Mitmenschen sollten wir Gott überlassen**

Ein letztes Urteil über unsere Mitmenschen sollten wir also besser Gott überlassen. Stattdessen sollten wir uns um ein gerechtes und tolerantes Verhalten ihnen gegenüber bemühen. Es geht bei der Religion um unsere Taten, die wir zu verantworten haben. Daher heißt es auch in einer anderen Koranstelle: *„und mir ist befohlen worden, Gerechtigkeit unter euch zu üben. Gott ist unser Herr und euer Herr. Wir haben unsere Werke und ihr habt eure Werke (zu verantworten)! Es gibt keinen Streitgrund zwischen uns und euch. Gott wird uns zusammenbringen, und zu Ihm führt der Lebensweg“ (Sure 42:15).*

### **Alle Offenbarungsreligionen gelten nach der islamischen Lehre prinzipiell als gültige Wege zu Gott**

Damit kommen wir zu der Frage nach der **religiösen Toleranz** im engeren Sinne. Sie gehört zu den **religiösen Geboten im Islam**, denn alle Offenbarungsreligionen gelten nach der islamischen Lehre prinzipiell als gültige Wege zu Gott. Daher müssen die Muslime auch sämtliche Propheten Gottes, die seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte von Zeit zu Zeit aufgetreten sind wie z.B. auch *Moses* und *Jesus*, in gleicher Weise respektieren.

Des Weiteren: Unterschiedliche Kulturen und Religionen haben auch grundsätzliche Gemeinsamkeiten. Die Menschen haben überall auf der Welt, ob im Osten oder im Westen, jeder Hautfarbe und Rasse, jeder Religion und Überzeugung, gemeinsame und gleiche Bedürfnisse. Ein Beweis dafür ist die erstaunliche Ähnlichkeit der Ethik unterschiedlicher Religionen. Nicht zu töten, zu stehlen, zu lügen oder zu hassen sind in der Tat Grundlage für den Islam, das Judentum und auch für das Christentum.

Im Hinblick auf das interreligiöse Miteinander kommt es vor allem auf die praktische Arbeit an, denn nur durch sie kann gezeigt werden, was die heiligen Texte tatsächlich bedeuten und wie sie ausgelegt werden können. Theorie und Praxis können demnach nicht voneinander getrennt werden.

Die Anfänge des Islams sind voll von Beispielen des friedlichen Zusammenlebens von Muslimen mit Angehörigen anderer Religionen. Vor allem die Verhaltensweisen und Beispiele des Propheten *Muhammad* und auf anderer Seite Verse aus dem Koran, belegen diese Verhaltensweisen. Die Anfänge eines solchen Zusammenlebens seitens des Islam mit Christentum und Judentum begannen bereits in der Zeit, als sich *Muhammad* noch in Mekka befand. Eine mekkanische Sure sagt: „*Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift; es sei denn auf die beste Art und Weise. Ausgenommen davon sind jene, die ungerecht sind. Und sprecht: Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt wurde und was zu euch herabgesandt wurde; und unser Gott und euer Gott ist Einer; und ihm sind wir ergeben.*“ (Sure 29:46)

Auf dieser gemeinsamen Basis dieser Überzeugung – dass es sich innerhalb der drei Religionen um einen einzigen und denselben Gott handelt – wird hier empfohlen, in bester Form Gespräche mit Juden und Christen zu führen und nicht zu hart und zu grob zu reden. Diese Haltung entwickelt sich dann zu einem Prinzip, das das Verhältnis der Muslimen zu den Nichtmuslimen regeln soll. In Sure 16:125 heißt es: „*Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung auf, und streite mit ihnen auf die beste Art.*“ Die Diskussion soll also in vernünftiger Weise und in anständiger Sprache geführt werden, so dass sie das Herz des anderen anspricht. Das Ziel der Diskussion ist nicht, einen anderen Menschen zu überwinden. Es soll vielmehr mit **Friedlichkeit, Freundlichkeit und Aufrichtigkeit** diskutiert werden.

Der Islam fordert nicht nur zum Dialog auf, sondern geht noch weiter, indem er den Muslim dazu aufruft, andere Religionen und Kulturen zu tolerieren, das heißt sie anzuerkennen und zu respektieren. Der Islam gebietet Toleranz und Respekt gegen die Andersgläubigen, Toleranz und Respekt sind auch die wesentlichsten Elemente des Friedens.

Friedliches Zusammenleben aus der Sicht des Islam heißt, dass man erlaubt, dass jeder Mensch das Recht hat, seine Religion zu leben, zu praktizieren und sie anderen zu erzählen. Hieraus wird deutlich, dass man keinen Menschen zum Verlassen seiner Religion und zur Annahme des Islam zwingen kann. Somit können Juden und Christen in der islamischen Welt ihrer Religion treu bleiben.

In Sure 3:64 heißt es: „*Sprich: 'O Volk der Schrift, kommt herbei zu einem gleichen Wort zwischen uns und euch, dass wir nämlich Allah [Gott]alleine dienen und nichts neben Ihn stellen und dass nicht die einen von uns die anderen zu Gottheiten nehmen außer Allah'.*“ In diesem Vers erfolgt eine Einladung zur Diskussion, zum Dialog. Der Islam rät den Muslimen, Kontakte zu suchen und interreligiöse Beziehungen zu pflegen. Diese Grundhaltung des Korans den Christen und Juden gegenüber wurde abschließend als eine gesellschaftliche Regelung verkündet.

Der **offene Dialog**, die **tolerante Handlungsweise** des Propheten *Muhammad* in Bezug auf Menschen der Schrift wurden zu einem vorbildlichen Beispiel für die Muslime. Im Vertrag,

der mit den Christen von Nadschran abgeschlossen wurde, die in Südarabien lebten, gab der Prophet eines der Beispiele von Vielfalt, Frieden, Dialog, Toleranz, Respekt, Zusammenleben und Gerechtigkeit. Der Vertrag enthielt den folgenden Artikel: *„Das Leben der Menschen von Nadschran und Umgebung, ihre Religion, ihr Land, Besitz und Vieh, sowohl derer, die anwesend sind, als auch derer, die abwesend sind, ihre Botschafter und Andachtsstätten, stehen unter dem Schutz Allahs und der Bewachung Seines Propheten.“*

Ein sehr schönes Beispiel ist auch, dass der Prophet die Moschee in Medina einer christlichen Delegation zur Verfügung stellte, damit diese dort beten konnten. Wir sollten lernen, andere Religionen und andere Lebensbräuche zu tolerieren, so dass man den andersgläubigen Menschen respektiert; dies ist für ein rücksichtsvolles Zusammenleben unerlässlich. Nur so können alle im Frieden leben. Wir sind Kinder *Abrahams*, Söhne von Adam, und als solche haben wir eine Pflicht für einander als Mitmenschen. Das hat nichts mit Kompromiss zu tun. Es hat damit zu tun, füreinander Platz zu schaffen.

Die Herausforderung ist: Wie schaffen wir innerhalb unseres eigenen Glaubens zu vergeben, Wunden zuzulassen und zu heilen, den Hass zu überwinden und die Hand zu reichen in Liebe und Achtsamkeit?

**Fazit: Für eine Welt, in der wir und unsere Kinder ohne Angst vor Bomben und ohne Rassismus leben können!**

Ich schließe diesen Beitrag ab mit einem Zitat des großen muslimischen Gelehrten *Al Ghazali* (gest. 1111 n. Chr.): *„Diese irdische Welt ist eine Karawanserei auf dem Wege zu Gott und alle Menschen finden sich in ihr als Reisegegnossen zusammen. Da sie aber alle nach demselben Ziel wandern und gleichsam eine Karawane bilden, so müssen sie Frieden und Eintracht miteinander halten und einander helfen und ein jeder die Rechte des anderen achten.“*

Sowohl die Welt des Islam als auch die des Judentum und des Christentums sollten sich um eine genauere Kenntnis voneinander bemühen. Das halte ich für den besten Weg, um **friedliches Zusammenleben zu leisten und Feindbilder auf beiden Seiten abzubauen**. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine friedliche Welt ohne Terror und Krieg, in der wir und unsere Kinder ohne Angst vor Bomben und ohne Rassismus leben können. Eine Welt, in der wir und unsere Kinder keinen Hunger erleiden müssen und mit Freude in die Zukunft blicken.

Jun.-Prof. Dr. Abdelmalek Hibaoui  
Zentrum für Islamische Theologie der Universität Tübingen  
Rümelinstraße 27, 72070 Tübingen  
[abdelmalek.hibaoui@uni-tuebingen.de](mailto:abdelmalek.hibaoui@uni-tuebingen.de)